

1. Johannes 2

Inhalt: Das Wachstum der Kinder Gottes - Im Lichte wandeln - Keine Sünde haben - Reinheit aller Sünden durch das Blut Jesu - Sünden untereinander und dem Seelsorger bekennen - Das neue Gebet

Seite 6 steht: Die Kinder Gottes müssen sich nur die Sünden sagen, die ihre Gemeinschaft untereinander stört, weil sie sich gegenseitig an ihrem Gemeinschaftsverhältnis, das sie pflegen, versündigen. Das müssen sie immer miteinander in Ordnung bringen.

1. Johannes 2: *1 Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; 2 und er ist das Sühnopfer für unsre Sünden, aber nicht nur für die unsren, sondern auch für die der ganzen Welt. 3 Und daran erkennen wir, daß wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten. 4 Wer da sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in einem solchen ist die Wahrheit nicht; 5 wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe zu Gott vollkommen geworden. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. 6 Wer da sagt, er bleibe in ihm, der ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist. 7 Geliebte, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt. 8 Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot, was wahr ist in Ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon. 9 Wer da sagt, daß er im Lichte sei, und doch seinen Bruder haßt, der ist noch immer in der Finsternis. 10 Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist an ihm; 11 wer aber seinen Bruder haßt, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen geblendet hat. 12 Kindlein, ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen; 13 ich schreibe euch Vätern, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist; ich schreibe euch Jünglingen, weil ihr den Bösen überwunden habt. 14 Euch Kindern habe ich geschrieben, weil ihr den Vater erkannt habt; euch Vätern habe ich geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist; euch Jünglingen habe ich geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt. 15 Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe zum Vater nicht in ihm. 16 Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und das hoffärtige Leben, kommt nicht vom Vater her, sondern von der Welt, 17 und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 18 Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, so sind nun viele Antichristen geworden; daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist. 19 Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. Aber es sollte offenbar werden, daß nicht alle von uns sind. 20 Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset alles. 21 Ich habe euch nicht geschrieben, als kenntet ihr die Wahrheit nicht, sondern weil ihr sie kennt und weil keine Lüge aus der Wahrheit kommt. 22 Wer ist der Lügner, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus sei? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet! 23 Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater. 24 Was ihr von Anfang an gehört habt, das bleibe in euch! Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohne und in dem Vater bleiben. 25 Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben. 26 Solches habe ich euch geschrieben betreffs derer, die euch verführen. 27 Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürftet nicht, daß euch jemand lehre; sondern so, wie euch die Salbung selbst über alles belehrt, ist es wahr und keine Lüge, und wie sie euch belehrt hat, so bleibet darin! 28 Und nun, Kindlein, bleibet in ihm, damit, wenn er erscheint, wir Freudigkeit haben und uns nicht schämen müssen vor ihm bei seiner Wiederkunft. 29 Wenn ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß jeder, der die Gerechtigkeit übt, von Ihm geboren ist.*

Wenn wir beachten, daß der Brief in der Absicht geschrieben ist, daß die Kinder Gottes nicht verführt werden sollen, so wird uns die Ordnung dann wichtig, wie Kinder Gottes sich entwickeln müssen, daß sie zuerst in ihrem unmündigen Kindleinalter sind, dann zu Jünglingen heranreifen, um das Wachstum in der Vaterstellung abzuschließen. Dieses Wachstum stellt eine Ordnung für das Kind Gottes dar.

Wirkt sich dieses Wachstum im Leben des Kindes Gottes dieser Ordnung gemäß durch, dann ist das für das Kind Gottes der Schutz, daß es nicht verführt wird.

Verführung ist ein solcher Einfluß, der dieser göttlichen Ordnung des rechten

Wachstums des Kindes Gottes entgegen wirkt. Es gilt deshalb, nicht nur einzusehen, daß ein verführender Einfluß die Kinder Gottes allezeit umgibt, sie müssen vielmehr das einsehen und darin rechte Klarheit erlangen, in welcher Ordnung sich die Kinder Gottes wachstümlich entwickeln müssen, damit sie dem verführenden Einfluß gegenüber Überwinder werden.

Diese Überwinderstellung zeigt Johannes in der Jünglingsstellung.

Er sagt von den Jünglingen, daß sie den Bösewicht überwunden haben.

Mit diesem Bekenntnis stellt er es nicht so dar, daß die Jünglinge überwinden sollen, sondern, indem er von ihnen erklärt, daß sie den Bösewicht überwunden haben, zeigt er, daß diese Jünglingsstellung wirklich das Wachstum des Kindes Gottes in dem Lichte und in der Zeit dieses Wachstums darstellt, nachdem die Jünglinge wirklich Überwinder sind. Sie haben den Bösewicht überwunden.

Wir haben meistens die Neigung, solchen Schriftzeugnissen gegenüber die Stellung einzunehmen, daß wir geneigt sind, es so zu deuten, daß, wo im Worte Gottes das Erreichte bezeugt ist, wir es gern so darstellen, daß es erreicht werden soll. So würden wir von der Jünglingsstellung einfach sagen, daß man dann in dieser Stellung überwinden müsse. Wir finden aber gerade in diesem Zeugnis von Johannes, daß er besonders die Stellung des Kindes Gottes zum Wort als wichtig bezeichnet.

„Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe zu Gott vollkommen“. (Vers 5)

Wir sehen, daß Johannes das Wichtigste darin sieht, daß die Stellung zum Wort richtig ist. Deutet man nun das um:

„... den Bösewicht überwunden“ (Vers 13)

in die Worte, daß der Bösewicht überwunden werden soll, dann ist das nicht mehr das gleiche. Denn, ist in diesem Wort das, was bereits in der Stellung erreicht ist, dargestellt, und man nimmt diesem Schriftzeugnis gegenüber eine solche Stellung ein, daß man danach strebt, es erst zu erreichen, dann schwächt man das, was das Wort sagt, dadurch ab. Ist etwas erreicht, dann ist es vorhanden. Stellt man es so dar, daß es erreicht werden soll, dann darf man das aber nicht mehr als Jünglingsstellung bezeichnen. Johannes sagt von den Jünglingen, daß sie den Bösewicht überwunden haben. Sie haben den Bösewicht dadurch überwunden, weil sie stark sind. Stark sind sie dadurch, weil das Wort in ihnen bleibt. Dieses Zeugnis von Johannes ist ganz klar. Es muß nur im ganzen Zusammenhang erkannt werden, was Johannes unter diesem Wort Gottes, von dem er sagt, daß es im Kinde Gottes bleibt, versteht. Könnte man das aus dem ganzen Brief nicht herausfinden, dann wäre es nicht so leicht, das rechte Urteil über dieses Zeugnis zu haben. Erklärt aber Johannes selbst, was er mit der Bezeichnung „das Wort Gottes“ sagen will, dann besteht keine Schwierigkeit. Darum müssen wir nur darüber klarwerden, wie Johannes selbst diese Bezeichnung „das Wort Gottes“ deutet.

Er hat in erster Linie Kindlein, denen die Sünden vergeben sind, und Jünglinge, in denen das Wort bleibt, die durch dieses in ihnen bleibende Wort stark sind und den Bösewicht überwunden haben, unterschieden. Die Kindlein sind aufgrund ihrer Sündenvergebung keine Überwinder.

Die Jünglinge aber sind dadurch, daß das Wort Gottes in ihnen bleibt, Überwinder.

Nun hat Johannes im ersten Kapitel bereits geschrieben Vers 5-10:

„Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, daß Gott Licht ist und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit; wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu seines Sohnes, reiniget uns von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; wenn wir aber unsere Sünden bekennen so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reiniget von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“

In diesen Worten ist Licht und Finsternis einander gegenübergestellt, und Gemeinschaft-mit-ihm-Haben und in der Finsternis-Wandeln sind im gleichen Gegensatz wie Licht und Finsternis. Erklärt deshalb das Kind Gottes, daß es Gemeinschaft mit ihm habe, mit dem Gott, der Licht ist, in dem keine Finsternis ist, und das Kind Gottes wandelt aber in der Finsternis, so ist sein Bekenntnis, daß es Gemeinschaft mit ihm habe, Lüge, es tut dann nicht die Wahrheit. Nun sagt Johannes:

„Wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reiniget uns von aller Sünde.“ (Vers 7)

Damit ist erklärt, in welcher Stellung das Kind Gottes in der rechten Verbindung mit Gott ist, nämlich dadurch, daß es in dem Lichte wandelt, das Gott selbst als Licht darstellt.

Was ist denn die Gemeinschaft, die die Kinder Gottes als Ergebnis davon miteinander haben, wenn sie im Lichte wandeln?

Diese Gemeinschaft miteinander ist dann der Ausdruck von dem Licht, in dem sie wandeln.

Indem sie das Licht, das Gott selbst ist, sehen und in diesem Lichte wandeln, dann sehen sie in diesem Lichte, daß das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, die Kinder Gottes von aller Sünde reinigt. Der Sinn dieser Worte ist nicht der, den man meistens hineinlegt, wenn man - wie Johannes es weiter ausführt - erklärt:

„ ... wir haben keine Sünde ...“ (1.Jh.1,8),

indem man es so sieht, daß die Worte

„ ... das Blut Jesu, seines Sohnes, reiniget uns von aller Sünde.“ (1.Jh.1,7),

bedeuten, daß man keine Sünde habe, also so von der Sünde gereinigt sei, daß man nicht mehr sündige. Nachher sagt Johannes noch Vers 10:

„Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“

So gibt es also nach diesem Zeugnis zwei Bekenntnisse vom Kinde Gottes, die falsch sind.

Es ist falsch, wenn es sagt, es habe keine Sünde, und es ist ebenso falsch, wenn es sagt, es habe nicht gesündigt.

Kommt man zu diesem Ergebnis als Folge davon, daß man meint, das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, habe die Reinigung von aller Sünde bewirkt, daß man meint, man habe dann keine Sünde, oder nicht mehr gesündigt, so ist das falsch.

Johannes sagt, daß diese Kinder Gottes sich selbst verführen und daß die Wahrheit nicht in ihnen ist, sie auch Gott selbst zum Lügner machen und sein Wort nicht in ihnen ist.

Zwischen diesen beiden Zeugnissen im 8. und 10.Vers steht der 9.Vers:

„ ... Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“

Damit ist gesagt, daß, wenn die Kinder Gottes im Lichte sind, so wie Gott selbst Licht ist, und sich daraus ihre Gemeinschaft miteinander ergibt, und das Blut Jesu seines Sohnes diese Kinder Gottes von aller Sünde reinigt, so ist die Folge dieser Stellung nicht die, wie manche Kinder Gottes dann sagen, *sie haben keine Sünde* oder *sie haben nicht gesündigt*, in dem Sinn, daß sie nur ihre Sünden zu bekennen brauchten, sich praktisch zu dem, was als Gesetzesübertretung im praktischen Leben vorkommt, stellen müßten.

Diese Worte beweisen vielmehr, daß das Bekennen der Sünden dazu gehört, wenn die Kinder Gottes Gemeinschaft miteinander haben; und diese Gemeinschaft kann nur bestehen und in der rechten Weise aufrecht erhalten bleiben, wenn die Kinder Gottes, die diese Gemeinschaft miteinander haben, darin ehrlich und aufrichtig sind untereinander, daß sie ihre Sünden bekennen. Sünden, die Kinder Gottes untereinander haben, würden die Gemeinschaft, in der sie miteinander sind, stören, wenn sie diese Sünden verheimlichen, zudecken würden und sich nicht ehrlich und aufrichtig dazu stellen wollten.

Es kommen da natürlich nur solche Sünden in Betracht, die sich auf ihr Gemeinschaftsverhältnis, in dem sie zueinander stehen, beziehen.

Diese Gemeinschaft ergibt sich aus dem, daß die Kinder Gottes in dem Lichte wandeln, das Gott selbst darstellt. In diesem Lichte sehen sie dann erst recht ihre Sünden. Sie können dann nicht sagen, sie haben keine Sünde, sie haben nicht gesündigt, denn damit verführen sie sich selbst, die Wahrheit ist nicht in ihnen, und sie machen selbst Gott noch zum Lügner. Sie bringen auf diese Weise das Gegenteil zum Ausdruck, was sie behaupten darzustellen. Sie offenbaren in dieser Stellung erst recht ihre Sünden.

Ist deshalb ein Kind Gottes ehrlich und aufrichtig, dann erkennt es die Sünden als solche.

Die Gemeinschaft der Kinder Gottes miteinander bedingt es auch, daß sie ihre Sünden bekennen. Sie erfahren dann nicht nur, was natürlich in erster Linie die Hauptsache ist, daß Gott treu und gerecht ist und die Sünden vergibt und von aller Ungerechtigkeit reinigt, sondern über das hinaus erfahren sie in ihrem gegenseitigen Verhältnis in der Gemeinschaft, die sie miteinander haben, auch, daß das Blut Jesu des Sohnes Gottes sie von aller Sünde reinigt. Deshalb kann Sünde, wenn diese Stellung vom Kinde Gottes eingenommen wird, wie sie Johannes zeigt, die Gemeinschaft der Kinder Gottes untereinander nie stören, weil sie ja immer ihre Sünden im Lichte, das Gott selbst ist, so sehen, daß, indem das Blut Jesu, seines Sohnes, die Kinder Gottes von aller Sünde reinigt, sie untereinander diese Tatsache immer sehen müssen, daß sie von diesen Sünden, die sie sich gegenseitig bekennen müssen, gereinigt sind.

Sieht nun ein Kind Gottes im rechten Licht, daß das Blut Jesu, seines Sohnes, von aller Sünde reinigt, dann hat es dieses Licht der Sünde gegenüber immer.

Es kann dann Sünde, ganz gleich in welcher Form sie in Erscheinung tritt, in der Gemeinschaft, die die Kinder Gottes miteinander haben, nicht anders ansehen, als daß sie durch das Blut des Sohnes Gottes gereinigt ist. Nun muß diese Reinigung von der

Sünde in dem Lichte, das Gott selbst ist, gesehen werden. Man darf die Reinigung nicht anders sehen, als sie im Lichte Gottes gesehen werden muß. Man darf sie nicht in dem sehen, daß Gott treu und gerecht ist und die Sünden vergibt. Denn Vergebung ist ja nicht Reinigung. Man darf es auch nicht so sehen, daß Reinigung von Sünde bedeutet, daß dieselben Sünden nach der einmal erfolgten Reinigung nicht mehr vorkommen. Auch das ist nicht Reinigung, wie sie in Gottes Licht gesehen werden muß.

Reinigung, wenn sie durch das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, bewirkt wird, kann nichts anderes sein, als was das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, darstellt. Das Blut von Jesu, des Sohnes Gottes, stellt aber nichts anderes dar, als der am Kreuz erfolgte Tod.

Aus diesem Grunde kann Reinigung weder Vergebung noch das Aufhören von Sündigen in der praktischen Erfahrung darstellen. Denn beide, die Vergebung und das Nicht-mehr-Sündigen des Kindes Gottes, stehen mit dem, daß Jesus am Kreuz gestorben ist, nicht im Zusammenhang.

Im Zusammenhang mit dem, daß sein Blut am Kreuz geflossen ist, steht von seiten des Kindes Gottes nur, daß sein alter Mensch mitgekreuzigt wurde und der Leib der Sünde, als Folge davon, abgetan ist nach Rm.6,6:

„ ... wissen wir doch, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, auf daß der Leib der Sünde abgetan sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen ...“

Somit kann Reinigung, als Auswirkung davon, daß Jesu Blut am Kreuz geflossen ist für das Kind Gottes, keine andere Bedeutung haben, als wie das Blut des Sohnes Gottes im Sterben am Kreuz beurteilt und verstanden werden darf. Es wird ganz klar in Rm.6,7 von Paulus erklärt, wenn er sagt:

„ ... denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde losgesprochen.“

Diese Worte „ ... wer gestorben ist ...“, beziehen sich aber nicht auf die Worte im 6.Vers, in dem Paulus vom Mitgekreuzigt-Sein redet, als wäre darunter nur das Sterben Jesu zu verstehen, denn er sagte: „ ... wissen wir doch, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, auf daß der Leib der Sünde abgetan sei ...“. In diesen Worten ist beides ausgesprochen, daß Jesus am Kreuz gestorben ist und daß der alte Mensch, das Kind Gottes, sein Leib in dem Leib Jesu mitgekreuzigt worden ist. Deshalb beziehen sich die Worte in Vers 7: „ ... wer gestorben ist ...“, nicht auf Jesu Tod, sondern auf den Tod des Kindes Gottes.

Nur das ist die Bedeutung, die in den Worten liegt:

„ ... das Blut Jesu, seines Sohnes, reiniget uns von aller Sünde.“ (1.Jh.1,7)

So wie das Blut Jesu am Kreuz geflossen ist, so ist dieses Blut zugleich für das Kind Gottes auch geflossen in dem Sinn, daß genau so, wie Jesu Leib am Kreuz gestorben ist, der Leib des Kindes Gottes mitgestorben ist.

Wer aber gestorben ist, der ist von der Sünde losgesprochen.

Ist deshalb Jesus gestorben, so ist er von der Sünde losgesprochen?

Das kann man nicht sagen. Er mußte nicht von Sünde losgesprochen werden, weil er keine Sünde hatte.

Es muß sich deshalb dieses Gestorben-Sein auf das Kind Gottes beziehen, in dem Sinn, daß man das Kind Gottes in dem, daß Jesus gestorben ist,

mitgestorben erkennen muß. Genau so, wie es die Apostel in ihrem ganzen Zeugnis dargestellt haben.

Weil das aber so ist, daß das Kind Gottes, sein Leib, in dem Leib Jesu am Kreuz mitgestorben ist, darum ist es von der Sünde losgesprochen, das heißt:

„ ... das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, reiniget das Kind Gottes von aller Sünde.“

Das einzelne Kind Gottes und alle Kinder Gottes, müssen Sünde immer in dem Lichte sehen, daß die Reinigung dieser Sünde in dem liegt, daß das Blut Jesu am Kreuz geflossen ist.

Nach dieser Ordnung der Reinigung müssen die Kinder Gottes - wohl als Folge der Gemeinschaft, die sie miteinander haben - einander ihre Sünden bekennen. Sie müssen natürlich ihre Sünden einander nicht in dem Sinn bekennen, daß sie einander das, was ein Kind Gottes dem Seelsorger sagen muß, sagen.

Die Kinder Gottes müssen sich nur die Sünden sagen, die ihre Gemeinschaft untereinander stört, weil sie sich gegenseitig an ihrem Gemeinschaftsverhältnis, das sie pflegen, versündigen. Das müssen sie immer miteinander in Ordnung bringen.

Was aber im Leben des Kindes Gottes an Sünde vorliegt, die sich nicht direkt gegen ein Kind Gottes und die bestehende Gemeinschaft richtet, geht niemand etwas an. Über das zu reden, stört auch wieder die Gemeinschaft, weil die Kinder Gottes nicht alle so gereift sind, daß sie alles, was ein Kind Gottes an Sünden etwa bekennen könnte, tragen und im rechten Lichte sehen könnten. Nun ist dieses Bekennen der Kinder Gottes untereinander nur so zu verstehen, was in ihrem Zusammenleben ihre Gemeinschaft, die sie miteinander haben, stört. Andere Sünden wieder, die man nicht Menschen bekennen muß, hat man um der richtigen Ordnung willen dem Seelsorger zu bekennen. Das meint Johannes, wenn er im 1. Brief, im 5. Kapitel, Vers 16 sagt:

„Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so soll er bitten, und er wird ihm Leben geben, nämlich solchen, die nicht zum Tode sündigen.“

In diesen Worten ist die Ordnung gezeigt, daß das Kind Gottes für seine begangenen Sünden einen Seelsorger, einen Helfer braucht. Es muß ihm so gedient werden, wie Elihu diesen Dienst Hiob gezeigt hat. In Hb.33,15-28 ist erklärt, was Elihu dem Hiob als seelsorgerische Ordnung gezeigt hat. Vorher heißt es:

„Wahrlich, Gott redet einmal und zum zweitenmal, aber man beachtet es nicht.“ (Hb.33,14)

Die Folge davon, daß man das Reden Gottes nicht beachtet, ist die, daß er den Menschen in solche Not kommen läßt, daß seine Seele sich der Grube naht und sein Leben den Todesmächten preisgegeben würde, wenn nicht ein Dienst für ein solches Kind Gottes ausgerichtet würde. Wenn es dann für ihn einen Engel gibt, einen Mittler, einen aus Tausenden, dem Menschen zu sagen, was er tun soll... Das ist die Ordnung der Seelsorge, wenn, wie Johannes sagt, jemand *„seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode ...“*, und für ihn bittet, daß Gott ihm Leben geben wird, nämlich solchen, die nicht zum Tode sündigen. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde, aber es gibt Sünde nicht zum Tode. Für diese Sünde braucht das Kind Gottes Stellvertretung, einen Mittler, der sagen

kann: „*ich habe ein Lösegeld gefunden*“ (Hb.33,24), der dem Kinde Gottes das Lösegeld zu seiner Rettung, zu seiner Wiederaufrichtung, daß Gott ihm wieder Leben gibt, nutzbar machen kann, was das Kind Gottes selbst nicht kann.

Es ist die Auswirkung des Hohenpriesterdienstes im Kleinen, der in der ‚*in Christo*‘ gottgewollten Ordnung ausgerichtet werden muß.

Diese Väter werden in ihrem stellvertretenden Eintreten für die Kinder Gottes in diesem Mittlerdienst von den Kindern Gottes gebraucht.

So muß das Bekennen der Sünden nach diesen beiden Seiten hin verstanden werden. Die Kinder Gottes müssen ihre Sünden untereinander bekennen, um der Gemeinschaft willen, die sie miteinander haben, so daß sie miteinander sehen können, daß das Blut Jesu von aller Sünde reinigt; und um das Leben, das durch Sünde verlorengeht, von Gott wieder zu erlangen, braucht das Kind Gottes einen Seelsorger, einen Mittler. Nun sehen wir aus dem 1.Kapitel wieder, daß was im 8.Vers „*Wahrheit*“ genannt ist, im 10.Vers „*sein Wort*“ genannt ist. Im 10.Vers heißt es

„...*sein Wort ist nicht in uns.*“

und im 8.Vers:

„...*die Wahrheit ist nicht in ihm; ...*“

Im 2.Kapitel ist im 3.Vers die Rede vom Halten seiner Gebote. Im 5.Vers ist dieses Halten seiner Gebote einfach das Halten seines Wortes genannt. Was im 8.Vers Kapitel 1 „*Wahrheit*“, im 10.Vers „*Wort*“ genannt ist, ist im 2.Kapitel Vers 3 und 4 „*seine Gebote*“ und im 5.Vers wieder „*sein Wort*“ genannt.

Die rechte Stellung zum Wort, zur Wahrheit, zu seinen Geboten, als zu seinem Wort, ist dann die Stellung des Kindes Gottes, daß die Liebe Gottes in ihm vollkommen ist. Das erklärt Johannes wieder als die Stellung, daß

„*wir in ihm sind und in ihm bleiben*“ (vgl.Vers 5-6).

Daraus folgt das Wandeln, wie jener gewandelt hat. Das ist wieder nach Kap.1,5-6 das Wandeln im Lichte und nicht in der Finsternis (Kap.2,7-8). Dieser Hinweis darauf, in Verbindung mit dem neuen Gebot, daß die Finsternis vergeht und das wahre Licht schon scheint, ist wieder dasselbe, was im 1.Kapitel „*im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist*“, genannt ist. Auf das „*in Finsternis wandeln*“ weist Johannes dann im weiteren hin, wenn er sagt:

„*Wer da sagt, daß er im Lichte sei, und doch seinen Bruder hasset, der ist noch immer in der Finsternis.*“ (Vers 9)

Hat die Finsternis eines Kindes Gottes Augen verblendet, dann kann es nicht in dem Lichte wandeln, wie Gott selbst im Lichte ist. Es muß dann in der Finsternis wandeln. Und diese Finsternis ist wieder das Gegenteil von dem neuen Gebot, das deshalb neu ist, weil dieses Gebot als die göttliche Ordnung, wie sie im Worte Gottes als die Gerechtigkeit Gottes durch Jesus Christus zustande gekommen, gezeigt ist, nun im Kinde Gottes wohnt. So ist das neue Gebot deshalb neu, weil das alte Gebot, das Wort, das von Anfang war, nun als neues in dem offenbar ist, daß es im Kinde Gottes ist. So wie es „*in ihm*“ ist, so ist es auch im Kinde Gottes. Denn es ist nun beides Wirklichkeit geworden, wenn Christus im Herzen des Kindes Gottes wohnt und der

Wille Gottes im Kinde Gottes erfüllt werden kann. Wenn es heranreift vom Kinde zum Jünglingsalter, zum Vater, dann erfüllt sich das im Kinde Gottes, was Jesus selbst, der Sohn Gottes darstellt, wie sich der Wille und Ratschluß Gottes in Jesus erfüllt hat, daß er in dem Werk, das er vollbracht hat, den ganzen Willen Gottes erfüllte. So stehen Licht und Finsternis einander gegenüber.

Kommt nun das Kind Gottes auf diesem Boden der Wahrheit, wie er im Worte Gottes gezeigt ist, im rechten Wachstum zum vollen Sieg, wird vom Kind ein Jüngling, ein Überwinder, und vom Jüngling aufgrund dessen, daß er den Bösewicht überwindet, ein Vater in Christo in der Gemeinde, dann ist die Gefahr, daß einem Kinde Gottes der verführerische Einfluß schaden kann, überwunden. Das ist das, was Johannes in diesem Zusammenhang zeigt.

Ist ein Kind Gottes treu und sieht es diese Ordnung recht, und hält es sich an diese Ordnung, dann wird sein Wachstum nicht durch verführerische Einflüsse vernichtet. Wenn es auch viele verführerische Einflüsse gibt, mit denen das Kind Gottes fertig werden muß, aber wenn sein Wachstum gesund ist, wird es mit ihnen fertig und kann nicht von denselben in seinem Wachstum nachhaltig gestört werden.

So wird es uns klar, daß Johannes den Kindern Gottes in diesen Worten eine ganze klare Ordnung zeigt.

* * O * *

